



Sonderzug zur IX. Kunstausstellung

Bereits ausverkauft ist der II. Sonderzug der Karl-Marx-Universität zur IX. Kunstausstellung der DDR in Dresden. Wer für den 15. Januar noch keine Karte erwerben konnte, erhält die Möglichkeit, sich für den III. Sonderzug, der am 26. Februar in die Elbmetropole fährt, das Anrecht auf einen Platz zu erwerben. Bestellungen sind schriftlich an die HA Kultur, 7010, Ernst-Schneller-Straße 6, zu richten.

Veranstaltungen

Für die im November ausgefallenen Vorstellungen des Poetischen Theaters „Louis Fürnberg“ gibt die HA Kultur folgende neue Termine bekannt: für 13. November den 22. Januar, 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus; für 13. November den 24. Januar, gleiche Zeit und gleicher Ort. Die Karten behalten ihre Gültigkeit.

Veranstaltungen im Januar

Poetisches Theater 8., 7., 8., 9., 15. und 16. Januar, jeweils 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus. „Auch Ammut kann erschüttern“ – Erich-Kästner-Abend des Poetischen Theaters „Louis Fürnberg“

10. Januar, 19.30 Uhr, Moritzbastei, Schwalbenst. Autorensabend des Poetischen Theaters, es liest Peter Brasch

22. und 24. Januar, 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus. Nachholveranstaltung „Künstlerische Ensembles“ von 13. und 15. November, „Die Frau zum Wegschmeißen“, Studiobühne des Poetischen Theaters

24. Januar, 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, „Die Frau zum Wegschmeißen“

Filmzyklus

13. Januar, 19.30 Uhr, Filmkunsttheater „Casino“. „Der Aufenthalt“ – DDR 1982, Regie: Frank Beyer

Theater-Bildungs-Zyklus

18. Januar, 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus. Öffentliche Probe zu dem Inszenierungsvorhaben „DDR-Projekt“

Dienstag in der „19“

18. Januar, 19.30, Hörsaal 19, Ein Abend für Anne Frank ... weil ich noch stets an das Gute im Menschen glaube, mit Lin Jaldati, Jaldia Rebling – Eberhard Rebling am Flügel.

Anrecht der Lehrerstudenten

25. Januar, 19.30 Uhr, Leipzig-Information, Der Leipziger Schriftsteller Bernd Weinkauff stellt junge Autoren vor

Zyklus Schriftstellerlesungen

27. Januar, 19.30 Uhr, Hörsaal 12, Peter Gosse

Akademisches Orchester

31. Januar, 19.30 Uhr, Gewandhaus, Kleiner Saal, 3. Akademisches Konzert, Cappella academica der Humboldt-Universität Berlin, Werke von Haydn, Britten und Mozart, Leitung: Dr. Folkert Schramm

A & A-Klub

5. Januar, 19.30 Uhr, DIALOG

12. Januar, 19 Uhr, Literatur-Filmtheater, „Frühe Kraniche“ – Sowjetunion, nach einem Roman von Aitmatow

19. Januar, 19 Uhr, „Impressionen aus Bulgarien“, ein Lichtbildervortrag

25. Januar, 19 Uhr, „Ein Wedelnd-Abend“ mit Uwe Trapisa

28. Januar, 21 Uhr, Nachtclub P 20, Mitternachtsdiskothek für die ab 20, Kartenvorbestellung ab 17. Januar in der HA Kultur

8., 15., 22. und 29. Januar, jeweils 19.30 Uhr, Wochenend-Diskothek

Heute: Frank Neubauer

1941 in Hirschberg geboren 1955-58 Lehre als Schiffsanimator in Leipzig 1958-63 Schrift- und Plakatemaler 1963 Abendschule (Abitur) 1963-67 Studium der Kunstszene und Germanistik an der KMU seit 1967 Mitglied des VBK-DDR und künstlerische Lehrtätigkeit am FB Kunstszene der KMU; Externstudium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig seit 1975 Zusammenarbeit mit Jutta Damm-Fiedler und Jochen Fiedler in der Gruppe PLUS seit 1978 Vorsitzender der Leipziger Bezirkssektion Gebrauchsgrafik des VBK-DDR seit 1981 Lehrkollektivleiter am FB Kunstszene

1981 Lehrprobe zur Erreichung der facultas docendi

Ausstellungen (Einzel) – Auswahl 1981 „Hundert Plakate“ – Galerie im Hörzoolbau der KMU

1982 „Hundert Plakate“ – Haus der Kultur und Bildung Neubrandenburg

Ausstellungsbeteiligung (Auswahl) DDR und Ausland 1977 Dresden – VIII. Kunstausstellung der DDR 1977 Leipzig, IBA 1978 Berlin „Bracht im Plakat“ 1978 Belgrad; Frankreich: USA „Solidaritätsplakate der DDR“ 1978 Krakow „Selbstporträt – Plakate“ 1980 VIII. Plakatbiennale Warschau, VR Polen

1981 IV. Plakatbiennale Lahti/Finnland 1981 d'Arte nella DDR, Museo di Sant'Agostino, Genua/Italien 1982 X. Biennale der Gebrauchsgrafik Brno/CSSR 1982/83 IX. Kunstausstellung der DDR/Dresden seit 1974 jährliche Beteiligung und Auszeichnung als Preisträger bei den „100 besten Plakaten der DDR“ des Jahres



Auszeichnungen: (Auswahl) 1974 Artur-Becker-Medaille 1976 Kunstpreis der Stadt Leipzig (Gruppe PLUS) 1976 Pestalozzi-Medaille Preise und Anerkennungen bei Plakatwettbewerben

Studienreisen in alle sozialistischen Länder; in die BRD, Berlin-West und Finnland

Mit Phantasie und Sachlichkeit

Frank Neubauer, Gruppe PLUS – ein Name, der vielen von uns nicht unbekannt ist. Denn wer hat nicht schon ein Plakat erstanden oder auch nur betrachtet, das für verschiedene Kunstausstellungen des Museums der bildenden Künste, der Galerie am Sachsenplatz, des Kulturbundes, des Kunsthandels oder der Universität bildnerisch eindrucksvoll geworben hat. Wer die Arbeiten Neubauers bislang nicht konnte, hatte spätestens im vergangenen Jahr die Möglichkeit, sein Werk kennenzulernen an 100 ausgewählten Beispielen seiner bisherigen Arbeit auf dem Gebiet der Plakatgestaltung – zu sehen gewesen in der Galerie im Hörzoolbau.



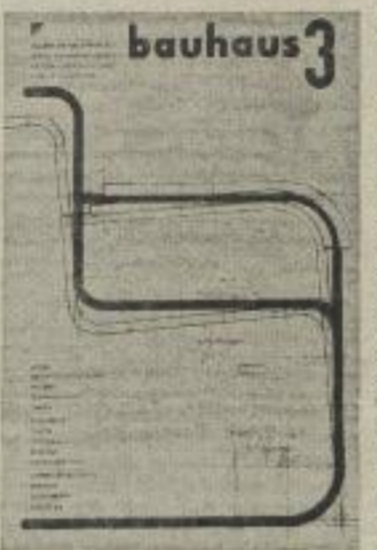
Neubauers Arbeiten bestärken den von ihm selbst einmal geprägten Satz, daß ein gutes Plakat auch zu einem guten Kunstwerk werden kann, indem es über den eigentlichen angestrebten Zweck hinaus allgemeingültige künstlerische Aussagen tätigt. Im vergangenen Jahr konnte man in einer Ausstellungszusammenfassung lesen, daß „Neubauers feiner Humor, seine bisweilen charmant-respektvolle Art, sich einem Gegenstand zu nähern“ in seinem Gesamtcharakter zum Ausdruck kommen. So treffend und einfach vermag dieser Satz die ihm eigene unverwechselbare Gestaltungsweise zu umschreiben, die sich im Laufe seiner künstlerischen Entwicklung geformt und gebildet hat. So bevorzugt er einfache gebrauchsgrafische und handwerkliche Mittel.

Warum stellen wir im Rahmen unserer UZ-Galerie einen so profilierten und schon geraume Zeit anerkannten vielseitig engagierten Künstler seines Faches vor?

Neubauer fühlt sich nicht nur seiner Arbeit als Gebrauchsgrafiker verpflichtet, sondern sein Wirken ist ebenso eng mit der Karl-Marx-Universität verbunden. Seit 1967 gehört er zum Lehrkörper der Universität, in deren Hallen er selbst einmal die Kunstszene studierte. Heute widmet er sich auch der künstlerischen Ausbildung der Studenten am Fachbereich Kunstszene der KMU.

Auf Grund seiner vielfältigen Arbeitserfahrungen, die zurückreichen bis in die Zeit der Lehre als Plakat- und Schriftsetzer und des selber einmal durchlaufenen Bildungsganges des Kunstszene-Studiums, weiß Neubauer in seinem Unterricht zur Plakat- und Ausstellungsgestaltung worauf es ankommt. So vermittelt er den Studenten nicht nur Wissen über gebrauchsgrafische Gestaltungsmittel und -prinzipien oder den Gebrauch handwerklicher Techniken, sondern er weiß um die Bedeutung eines Lebensmahns und auf die zukünftige Tätigkeit der Studenten gerichteten Unterrichts. Durch seine künstlerische Anleitung und Führung fördert er die Entwicklung einer bildnerischen Erlebnisfähigkeit bei den Studenten, so daß diese in die Lage versetzt werden, unterschiedliche Informationen und Erkenntnisse bildnerisch zu visualisieren in einer Weise, die zur Ästhetisierung unseres Alltags beiträgt. Dazu gehört auch das bildnerische Reagieren auf politisch brisante Zeitereignisse oder Erscheinungen in der Welt. So entstanden im Laufe seines Unterrichts Plakate, die zum Protest gegen die Neutronenbombe aufrufen, für Frieden und Abrüstung, gegen Krieg und imperialistisch-aggressive Bestrebungen.

Er selbst empfindet die Arbeit und den engen persönlichen Kontakt zu den Studenten als fruchtbringend



Plakat von Frank Neubauer

auch für seine eigene künstlerische Arbeit und möchte sie nicht missen.

Neubauers Feld künstlerischer Betätigung ist weit und vielfältig gefächert. So gehören neben der Plakatgestaltung, der sich hauptsächlich widmet, auch die typografische Gestaltung von Katalogen zu seinem künstlerischen Repertoire. Sogar bei der Gestaltung des Bildes der in der Ritterstraße gelegenen Pizzeria und des Buchstils im Thomaskirchhof hatte er seine Hände und künstlerischen Einfallsreichtum im Spiel. An dieser Stelle sei auch auf das gesamte typografische Erscheinungsbild des Hotels „Merkur“ verwiesen. Von seinem verblüffenden Vermögen, sich entsprechend eines Auftrages in den jeweiligen Gegenstand hineinzusetzen und bildnerisch qualifiziert zu gestalten, zeugen vor allem seine werbenden, informierenden und ästhetisch anspruchsvollen Plakate, die nicht nur Liftdisplays zu schmücken vermögen.

Zugunsten einer klaren und eindeutigen Aussage verzichtet Neubauer auf ikonografisch verschleierte Darstellungen und beschränkt sich auf ausgewählte, aussagekräftige Formen, Farben und Schriften, die er in ausgezeichneter Weise zu einem farblich-einheitlichen Form- und Farbausammenhang verbindet, um sowohl dem künstlerischen Auftrag und einer ästhetischen Gestaltung gerecht zu werden, als auch seiner künstlerischen Individualität. Überzeugende Beispiele seines Könnens sind die Plakate zu den Bauhaus-Ausstellungen der Galerie am Sachsenplatz (Bauhaus 3, Ed Keating, Franz Ehrlich), um nur einige zu nennen. In diesen und in anderen Arbeiten kommt die Beschäftigung mit dem Bauhaus und den Traditionen der deutschen Gebrauchsgrafik der 20er und 30er Jahre zum Ausdruck.

Das Plakat zur 3. Bauhaus-Ausstellung (vgl. Abb.) und zur Friedemann-Leak-Ausstellung sind zwei Beispiele, die unter anderem auch derzeit auf der IX. Kunstausstellung in Dresden zu sehen sind. Durch eine klare, gut einsetzbare Komposition, bei der auf alles Zufällige verzichtet wurde, wird die Direktheit der Aussage und die Weiterwirksamkeit seiner Plakate begründet. Die elegant und bisweilen pflügend gestaute Figur-Grund-Beziehung steht hervorragend zur Schriftgestaltung und verleiht seinen Arbeiten stets ein individuelles Profil.

Sei zuletzt noch angemerkt, daß auch ein so mit Haut und Haaren der Gebrauchsgrafik verschriebener Künstler wie F. Neubauer in manchen stillen Stunden zur Radiermaße und zum Pinsel greift, um einer Leidenschaft zu fröhnen. Auch davon können sich Besucher des KMU-Hochhauses in einem, in der I. Etage gelegenen Konferenzraum überzeugen.

E. Slawik

Kabarett aus Suhl mit „Ausgezeichnetem“



Das Sühler Kabarett „Die Hinterwäldler“ während ihres Auftritts im Hörsaal 19. Foto: R. Müller

Programm wollte zum Nachdenken anregen

„Die Hinterwäldler“ waren dienstags in der „19“

Ausgezeichnetes konnte man beim zweiten „Dienstags in der 19“ erleben. Das ist durchaus wörtlich zu nehmen, waren doch die „Hinterwäldler“ aus Suhl mit ihrem sechsten Programm „Links, wo der Orden ist...“ nach Leipzig gekommen. Für ihr neues Programm – wir sehen eine der ersten Aufführungen nach der Premiere – hatten die Kabarettisten vom Sühler Haus der Lehre eine tragfähige und kabarettfähige Grundidee. Da war viel Wortwitz und Spießfreude dabei, und mancher Einfall hat sicher das Zeug dazu, auch auf längere Sicht zum Nachdenken anzuregen, denn es wurde so manche Auszeichnungswürde auf Korn genommen. Einige der Szenen fielen zwar aus der eigentlichen „Auszeichnungsveranstaltung“ heraus, jedoch rechtfertigte ihr Inhalt auf jeden Fall diese Abweichung. Herausragend dabei die beiden Nummern: „Zirkus-Löwen“ und der „Dialog um kalten Büfett“. In der zweiten Szene, die eigentlich recht lustig beginnt, kommt schließlich die Rede auf die persönliche Verantwortung für den Frieden. Das spitzt sich letztlich in der Frage zu: „Und dein Sohn, wird der denn nun Berufsaufsteiger?“ Antwort: „Warum denn gerade mein Sohn?“ Wenn man sich auch darüber streiten könnte, ob es günstig war, diese Szene so in das Programm einzuordnen. Sie hob sich vielleicht etwas zu sehr ab. Jedoch war doch zumindest das Ziel erreicht.

Betroffenheit durch persönliche Begegnung. Keine Diskussionen dagegen gibt es bei der „Löwen“-Szene. Kurz zur Situation. Mehrere Zirkuslöwen unterhalten sich darüber, ob sie nicht auch mal etwas eigenes vorführen wollen, etwas Selbsterdachtes. Sie sind zwar nicht eigentlich gegen den Dressurwollen, wollen aber aus der Dressur ausbrechen, sich selbst verwirklichen. Gerade als sie jedoch beginnen, etwas eigenes zu probieren, ruft einer der Löwen: „Achtung, der Dressurwollen kommt!“ Und alles ist wieder wie vorher, wie lange eingeübt, riskolos und mit sicherem Fleischgewinn verbunden – eben dressiert! Viel Anklang fand auch die kabarettistische Luther-Ehrung „Dr. Martin Luthers Übersetzerbüro“. Und zwar wurde da aus manchen Zeitungen (wie man von den Mimen hörte, waren es sämtlich Originaltexte) in verständliches „Deutsch“ übertragen, was sie eigentlich zu sagen haben. Das Publikum dankte den „Hinterwäldlern“ jedenfalls mit viel Beifall für das ausgezeichnete, vergnügen oder vergnügliche Auszeichnen. Dabei gab es für die Sühler Gäste mehrere Vorhänge, wie man beim Theater sagt. Da ein richtiger Bühnenvorhang im HS 19 aber nicht vorhanden ist, liefen die fünf mehrmals um einen auf der Bühne aufgestellten Ständer herum. Das war auch das einzige, was an diesem Dienstag nicht nach vorn losging. J. G.

Sehenswürdigkeiten Leipzigs vorgestellt: Das Schillerhäuschen in Gohlis

Friedrich Schiller wohnte und arbeitete nicht nur in Jena, Weimar, Mannheim und... auch in Leipzig hatte der große Dichter sein Domizil. Ein kleines, fast unscheinbares Häuschen in Gohlis (wenige Stationen mit der Straßenbahnlinie 6) erinnert daran. Es löst Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend zum Besuch ein. Krank und seelisch nicht in bester Verfassung nahm Schiller im Frühjahr 1785 dankbar eine Einladung von Christa und Gottfried Körner zur Erholung nach Leipzig an. In dem kleinen Bauernhaus, der idyllischen Umgebung und den erquickenden Gesprächen im Kreise der Familie Körner besetzte sich sein Zustand rasch. Im Sommer des Jahres begann Schiller wieder intensiver u. a. am „Don Carlos“ und der Zeitschrift „Thalia“ zu schreiben. „Freude, schöner Götterfunken...“ – das Lied an die Freude soll Schiller in dieser optimistischen Umgebung geschaffen haben. P. Redlich



Sie verlangte viel von sich und war somit Vorbild für alle

Vorgestellt: Kollegin Ingeborg Richter

ständige Vertretung des damaligen Kulturzentrums beauftragt. In den nachfolgenden Jahren hat sie eine Fülle kultureller Aktivitäten realisiert. Ihrer großen persönlichen Initiative war es zu verdanken, daß sich das künstlerische Volkswesen an der Universität und in den Sektionen, die kulturell-ästhetische Bildung und Erziehung der Studenten erfolgreich entwickelten und das zentrale kulturelle und künstlerische Veranstaltungswesen der Karl-Marx-Universität mit hoher Ausstrahlung ins Territorium immer vielfältiger wurde.

Durch die zielstrebige Unterstützung der künstlerischen Leiter durch Kollegin Richter und ihre überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft gelang es, daß die Volkskunstkollektive der KMU seit Jahren Spitzenleistungen produzieren können, die Universitätsfestspiele zu Höhepunkten des geistig-kulturellen Lebens der Universitäten wurden. Seit 1969 arbeitete Kollegin Richter als Abteilungsleiter für künstlerisches Volkswesen, nahm zugleich bis Dezember 1981 die Verantwortung als Abteilungsleiter für kulturelle Massenarbeit und bis zur Mitte dieses Jahres die Funktion als stellvertretender Hauptabteilungsleiter wahr. Zwischenzeitlich leitete sie in der Arbeitsgruppe Neubau eine verantwortungsvolle Arbeit. Seit 1976 ist Ingeborg Richter als Gewerkschaftsfunktionärin aktiv tätig.



Wesentlich geprägt hat sie den Kreis der stauischen Beauftragten für Kultur der Sektionen. Mit vielen von ihnen arbeitete sie z. T. über ein Jahrzehnt zusammen. In diesem Gremium, bei jetzigen sowie ehemaligen Volkskünstlern der Universität und Berufskünstlern hat Ingeborg Richter Freunde gewonnen, weil sie mit ihrer enormen Interessiertheit und Besessenheit „anstecken“ und motivieren kann. Durch diesen Sachverhalt beantwortet sich auch die Frage, wo sie denn immer wieder die Kraft für diese zeitaufwendige und nicht gerade nervenschonende Arbeit hergenommen hat. Sie konnte sie finden, weil sie niemals nur ihren unmittelbaren Arbeitsbereich sah, nicht nur am kulturellen Leben des Territoriums, dem der DDR, im internationalen Bereich regen Anteil nahm, sondern sich auch generell für die Humanwissenschaften lebhaft interessierte. Kurz Arbeit war ihr Lebensinhalt! Natürlich haben sie einige Leute lieber gehen als kommen sehen, weil sie ihnen in ihrer Zehnjährigkeit unbequem war. Aber das war ihr Arbeitsprinzip. Unerbittlich in der Sache war sie sich selbst gegenüber. Sie verlangte von sich viel – manchmal zuviel – und war somit Vorbild für andere. Indem sie kulturelle und künstlerische Vorhaben auch gegen Widerstände durchsetzte, wuchs sie zu der Persönlichkeit heran, von der wir um nur ungern, aber in Dankbarkeit verabschieden. Dr. Max Wollay